

Leonhard Ragaz. Eingriffe ins Zeitgeschehen : Reich Gottes und Politik. Texte von 1900-1945 [hrsg. v. Ruedi Brassel et al.]

Autor(en): **König, Mario**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **3 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



contribution) et le peu de soin dans la rédaction de la table des matières. Malgré ces lacunes formelles, force est de constater que l'objectif implicite de profiter du 65e anniversaire de Marc Vuilleumier pour relancer et ouvrir de nouvelles perspectives de recherches dans l'histoire des exclus, domaine encore aujourd'hui malheureusement délaissé par les historiens, est largement atteint.

Stéfanie Prezioso (Lausanne)

**RUEDI BRASSEL UND
WILLY SPIELER (HG.)
LEONHARD RAGAZ. EINGRIFFE
INS ZEITGESCHEHEN
REICH GOTTES UND POLITIK.
TEXTE VON 1900–1945**

EXODUS, LUZERN 1995, 319 S., 19 ABB., FR. 35.–

Die Edition mehrerer Dutzend Kommentare des bekannten sozialreligiösen Theologen zum Zeitgeschehen – sie umfassen den Zeitraum von 1903 bis 1945, dem Todesjahr des Verfassers, und erschienen ursprünglich fast alle in dessen Zeitschrift («Neue Wege») – bietet eine spannende Lektüre. Dies gilt uneingeschränkt auch dann, wenn einem persönlich der für Ragaz so kennzeichnende «Zusammenhang zwischen Bibelauslegung und Zeitkommentar», auf den Markus Mattmüller in einem kurzen Vorwort hinweist, durchaus fern liegt. Indes bleibt es für mich eine offene Frage, wo die Quellen der aussergewöhnlichen und jahrzehntelang anhaltenden Scharfsicht dieses Autors zu finden sind, dessen Texte um Sozialismus und Kapitalismus, Krieg und (vergebens erhoffte) Friedensordnung, Autorität und Gewalt kreisen.

Ragaz erkennt und benennt unerbittlich die abstossenden Züge und die fatale innere Entwicklungslogik der europäischen Katastrophe von der Jahrhundert-

wende bis ins Jahr 1945 – und der schweizerischen Teilhabe daran. Die Verirrungen von nationalistischem Staatskult, kapitalistischer Profitgier und sozialdemokratischer Anpassungsbereitschaft stellen für ihn in letzter Instanz stets einen Ausdruck der Gottverlassenheit dar. Dem absoluten Urteil geht freilich immer wieder ein nachdenkliches Abwägen voran, dass die eigentliche Qualität der Texte ausmacht und Ragaz von dem Abgleiten ins blosses Moralisieren entlang dem rechthaberischen Leitfadens eines manichäischen Weltbildes abhält. Dass dem Meister die moralisierenden Fehlgriffe nicht unbekannt waren – so trat er in Zürich 1930 namens der hehren Mutterschaft («das Altarfeuer der Menschheit») gemeinsam mit konservativen Frauenverbänden öffentlich gegen eine gefilmte Geburtsszene im Film «Frauennot – Frauenglück» auf – tritt in der getroffenen Textauswahl, die sich an das Bleibende hält, kaum in Erscheinung. Dieses Bleibende ist freilich bemerkenswert genug: die menschliche und politische Klarheit, mit der Ragaz sich im September 1914, als nahezu die ganze intellektuelle Welt dem Kriegswahn verfallen war, zu den Ursprüngen des eben entfesselten Krieges äussert; die Klarsicht, mit der er hinter den bolschewistischen Verheissungen der «Weltrevolution» von Anfang an die Fratze der Gewalttätigkeit erkennt; die Deutlichkeit – um dies noch zu erwähnen – mit welcher er wenige Monate vor seinem Tod 1945 angesichts des Kriegsendes in Europa die eidgenössischen Lebenslügen «immerwährender Neutralität» beim Namen nennt.

Mario König (Basel)